

²⁰ **Kauf in der Gefilde** Sonntag vormittags 11 Uhr
Stelle: Hof von Schmunn (Ordnungsleitung); Grabmal
O hope Jesu von Valeriana; Chorturm; Tota pulchra
von Schmunn; Soll: Friedr. v. Schud. Altes Dorfmann.

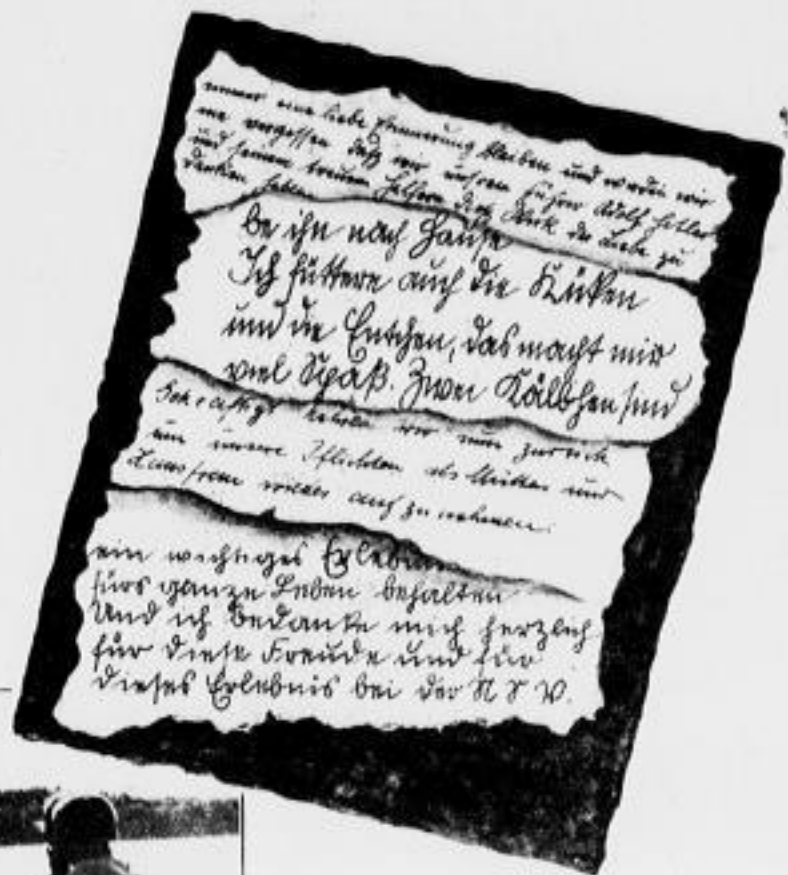
Mütter der Nation

Opfert für Mutter und Kind!



vielmehr Anfang, Leben und Gelingen dieses Volkes bedeuten. Wer Mutter und Kind zutiefst liebt, der kann nicht anders, als sie in ihrer Bedeutung für das Volk gleichermassen anzuerkennen. Das Dilemma „Mutter und Kind“ der NSD, will nicht den Vorteil der einzelnen Mutter und des einzelnen Kindes, sondern durch die Förderung und Unterstützung hilfs- und pflegebedürftiger Mutter und die Rettung ihrer Kinder das Wohl des Volkes.

Deutschland soll leben, und wenn wir sterben müssen! Nicht nur auf Schlachtfeldern gilt dies stammende Bekenntnis unauferlegbar deutschen Volkswillens, sondern auch noch als Imperativ der aufeinander ausgerichteten Volksgemeinschaft. Deutschland wird leben, wird unverwundlich sein, so lange die Scholle bebt, auf und aus der es gewachsen ist, wenn keine Mutter bei allem, was ihnen das Schicksal an Sorgen und Kampf aufbürdet, aus der in ihnen waltenden ewigen Kraft gelunden Kindern das Leben schenken können. Eine echte deutsche Mutter braucht viel und doch zugleich wenig dazu, um diesen das Schicksal der Nation bestimmenden Aufgaben gerecht zu werden: viel an Liebe, Wärme und Verlässlichkeit ihrer Umwelt, wenig an äußeren Annehmlichkeiten. Sie kann tagaus, tagan am Arbeitsplatz, jahrelang am Schreibtisch sitzen und ihre Kraft im Dienste der Familie opfern. Sie kann noch mehr. Sie kann humpeln und drehen, wenn es sein muß. Sie kann mit Ausdauer und Verdragen helfen, kann kämpfen, ja, sie kann das Verloren, kann das Heroische, wenn ihr eigenes Herz häutet, ihr Leben, ihr Kind, ihren Mann, und dennoch eine aufrechte Frau bleiben. Aber sie



Um die Wochenende werden in allen Städten und Dörfern des Reiches bis in die eisenreichen Grenzgebiete Hunderttausende von Männern und Frauen Straße auf, Straße ab, von Haus zu Haus gehen und allen, die sie antreffen, vier Worte als Ausdruck der herzlichsten Bitte ansprechen, eine Gabe, ein Opfer in die Sammelbüchsen zu legen; vier oft gehörte Worte, millionenfach geäußert und selbst geschrieben, sind es, die da anfliegen und tausend Erinnerungen hell und leuchtend vor Augen treten werden lassen, vier schlichte, freudvolle, mahnende Worte: Für Mutter und Kind!

Da geht die Straße entlang, die Sonne scheint; an offenen Fenstern bunte Sommerblumenstrauch. Da steht ein Bild an der Wand aus einem Zimmer herauszuweisen, ein Frauenkopf, mit leuchtenden Augen, irgendwohin blickend, irgend etwas lachend. Und dann steht plötzlich der Sammler in deinem Hause, greift dir die Hand entgegen. Du kennst ihn nicht, du weißt nur, daß es dein Volksgenosse ist und daß er Worte spricht, die, wenn du tief in dich hineinkuschelst, in den liebsten und besten Gedanken, die dir jemals begehren. Wie ein großes Gewand schwingt es durch deine Seele mitten im Raum. Auf einmal verleiht dir das Bild, das aus fremdem Zimmer durch das offene Fenster für einen



Abendlied auf den Wellen

Vorher oben:
Mutter und Kind
Bildnis von Friedrich Paul
Vater (Fot. Koch)

Vorher:
Mütter haben einmal
Zeit für sich selbst...

Nachher:
Wer betruet nicht gern
sich (Fot. Koch)

kann das nur, wenn das, was sie so tausendmalig abt, worin sie sich verblüht, wenn es das Leben verlangt, der glückbedeutende Sonnenschein der Liebe, zündend und kräftigend, sich auch über sie ergießt. Ohne dieses Glückswort aus und um Liebe verdorrt sie. Millionen in manchem Jahrzehnt haben es verlieren müssen, sind in sich zusammengebrochen, weil es niemand mehr gab, der es in ihnen erweckte, weil jeder nur auf sich selbst da waren. Das ist das Graue an der Verwirklichung der nationalsozialistischen Ideewelt, das ihr Schöpfer, der Kaiser und Führer Adolf Hitler, die Gefahr dieser seelischen Verarmung, dieses Verlustes im Alltag für Deutschlands Frauen und Mutter erkannte und durch die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt, die er einmal in harter Umschreibung ihrer Bedeutung das soziale Bewußtsein des Volkes nannte, das Werk „Mutter und Kind“ in die Wege leitete, damit in das Leben der Frau Sonne, Wind, Muße, Liebe und Hoffnung, und sei es nur ein paar Tage im Jahr, hineinleuchten. Trauen auf dem Lande, in der unmittelbaren Nähe von Mensch und Natur, auf üppigen Wiesenterrassen, auf bergwärtigen Höhen, am liebsten in der aufbrechenden Morgenluft, im milden Mai des Abends, da wachsen Kräfte, die menschliche Herzen und ihre mütterlichen Körper vergallen lassen, die trösten und aufbauen. In der Gemeinschaft mit anderen, die ähnliches Voo tragen, mag es hart oder schön sein, von denen aber die Mauer der Wohnungen, die steinernen Wände der Häuser im Alltag trennen, wählt Klärung um die anstehenden Fragen von Zeit und Schicksal. Unter der besten, freundschaftlichen Führung aufgaben- und zielbewusster Helfer und Helferinnen weiten sich Wissen und Aufstellungen, wird das, was Problem schien, selbstverständlich.

Das ist es, was die NS-Volkswohlfahrt den ihrer Rettung unterbreitenden Müttern und Kindern durch das Dilemma „Mutter und Kind“ schenken will. Hier bis fünf Wochen schickt sie ihre Schützlinge in eines ihrer Heim. Schon haben die Namen Bernsdorf, Großau, Augustinshaus, Jülich, Wiesenberg, Neupfandorf, Titzersbach, Völs, Walsen, Bad Ems und andre als lässliche Mütter, keine guten Namen. 2500 Mütter werden in diesen Jahren in diesen heiligen Häusern. Und was den Müttern, in erster Linie Müttern linderreicher Familien, an körperlicher Erholung und geistlicher Erfrischung in liebevoller Pflege und wunderbarer Umgebung zuteil wird, das ist erhaben. Über ihr körperliches und seelisches Wohlbefinden im Heim werden Ärzte und weibliche Vertrauenspersonen, Gemeinnützige Ausfühler, Unterhaltungsstunden bringen die Werte von Kunst und Heimat, die Werte der Bewegung, kleiner berührende Gedankengänge erzählen ihnen, ja, bei ihrer Ankunft erhalten sie sogar ein Taschengeld.

Und was das für eine Mutter Bistade und Trübsal ist, sie dürfen um ihre Kinder daheim für die Zeit ihrer Wertschätzung bei der NSD, völlig unberührt sein. Denn die Kinder werden, soweit sie klein und erziehungsbedürftig sind, in den Kinderheimen der freien Volkswohlfahrt auf Kosten der NSD untergebracht, wenn andere sie nicht auch in kinderheimen Aufnahme finden oder von der NSD, be-

Was Mütter und ihre Kinder schreiben



Hier wählen die Sammelbüchsen unter der Schablone
(Kunst Bildnis Paul, Mutter der NSD)

auftragte Helferinnen oder Schwärmer der NSD, Frauenkraft ihre Pflege dabei übernehmen. Gehrlich, Hauptmann, L. W. Bad Ems, Altmünde, Götting, Weidenburg, L. Jura, Alsted, Wieders, Loh und Wit sind Orte, in denen sich solche Erholungs- und Pflanzstätten gerade für Kinder lässlicher Eltern befinden. 2500 Kinder werden in diesem Jahre zum Teil diesen Heimen, zum Teil mehr oder weniger Aufenthalt auf dem Lande zugeführt werden. Das ist eine Zahl, die das Toppunkt des vorjährigen Aufschubs übersteigt. Und während der Sommer kaum ein angeschlossen hat, sind es bereits 2000 Kinder, denen ein Heimaufenthalt, und 7000 Kinder, denen die Unterbringung auf dem Lande ermöglicht werden konnte. Kinder unter zwei Jahren, denen die mütterliche Fürsorge noch nicht ersetzt zu werden vermag, können in dem für Mütter und Kinder bereitgestellten Heimaufenthalt der NSD Aufnahme finden. Zwischen Januar und Juni 1935 wuchs die Zahl der monatlich in Heimen untergebrachten lässlichen Mütter von 319 über 358, 402, 441 auf 615, 4000 Mütter und 60000 Kinder konnten in den zwei Jahren der sogenannten Wirtschaft des Dilemmas „Mutter und Kind“ Erholung finden.

Und warum dies alles? Warum diese Liebe, diese Fürsorge, dieses Erleben? Für Mutter und Kind, legen die Sammelbüchsen und Sammler, diese unterbreitenden ehrenamtlichen Helfer der NSD, allein in Zahlen, und werden ihre Bäume die Nacht für eine einzelne Mutter und ein einzelnes Kind abt und soll ihr geben, sondern für das große, in der Entwicklung begriffene Volk der Schöpfung und Erhaltung eines geliebten und lebensfähigen Volkes durch gesunde und lebensfähige Mutter und Kinder. Darum ist jeder Mensch und jeder Gewissen, der dieser Sammlung beistimmt, ist auch die kleine Zende des großen Volksgenossen ein Haus rein für Deutschland! Dr. Gr.



Augenblick dir sichtbar wurde, bezeichnend, was dieser Frauenkopf darstellte, was sein gültiger, ewiger Bild zu umfassen strebte: Mutter und Kind! Jenseits waltete sie dort im Kreise der Ahnen, die ihr Bild in Liebe als mahnendes Denkmal in Tagelands in den Raum, in dem sie schafften und lebten, gehangen haben, die sie so anblitzte als ihre Kinder, wie sie aus dem Bilde herauszuwachen, und da hält deine Erinnerung mit dir Deutscher, wo du auch bist, trägt dich zurück in die Stube, an den Platz, die das Bild deiner eigenen Mutter bestrahlt, führt dich in die Küche mit den lebenden Töpfen, wo sie stand, keiner Pein achtend, die auch ihr die Liebe verleiht, unermüdlich für dich und die andere ihre Wärme zu erlitten, führt dich in den Garten mit seinen Rosen, die sie pflanzte und pflegte, wohnt dich um Monate und Jahre zurück zu herrlichen, unvergessenen Tagen.

Da auf einmal, ganz in der Ferne, taucht dir ein Bild auf, das du niemals selbst von dir sahst und das doch nie anders gewesen sein kann, als du es weißt. Aus weichen Lippen reden zwei kleine, verlangende Arme, steht ein schallhaft-lustiger Blick, jenseits eine helle, klingende Stimme dem sich herabneigenden frohen oder erlitten, glücklichen oder schmerzhaften Frauen-antitz entgegen. Das war am Anfang deines Lebens, als an deiner Mutter alles in dir hindrangte.

Für Mutter und Kind, sagt der Sammler, der vor dir steht, und du begreifst wohl, warum er dich mahnen will. Ein altes Lied aus deiner Jugend klingt in dir auf, das ein vergessener Dichter Generationen ins Gedächtnis hämmerte: Wenn du noch eine Mutter hast, so danke Gott und sei zufrieden, nicht allein auf dem Erdenrund ist dieses hohe Glück beschieden!

Aber nicht das allein mahnen Sammler und Sammlerinnen. Ein Zeichen taucht auf mit frohender, zwingender Kraft, eine alte Rune der Tat und des Sieges: das Hakenkreuz! Es will dich mahnen, daß Mutter und Kind nicht dir allein gehören, daß sie



„Ein Dokument deutscher Kunst“

Oberbürgermeister Jörner eröffnet die Dresdner Kunstausstellung 1935

In Anwesenheit vieler Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, der Parteigliederungen und der Wehrmacht, zahlreicher Persönlichkeiten des kulturellen Lebens in Dresden und vor allem der ausstellenden Künstler wurde heute vormittag im Konzertsaal der Kunstausstellung die Dresdner Kunstausstellung 1935 eröffnet. Der feierliche Festakt wurde eingeleitet durch die feierlichen Klänge des Kaiserlichen Marsches von Richard Wagner, den das Philharmonische Orchester unter Paul v. Kempe mit reichender persönlicher Leitung spielte.



„Kamerad, lebst du noch?“ Zeichnung von Prof. Ludwig Deitmann

Oberbürgermeister Jörner hielt selbst die Eröffnungsansprache, in der er auf die Bedeutung der Kunst für die Grundlagen des neuen Reiches und die Wandlung der Kunst hinwies.

Vollgemeinschaft und Mut und Boden, so führte er aus, auf diesem unerschütterlichen Fundament gründen sich die Säulen, die das Reich Adolf Hitlers tragen. Das gilt für die Wirtschaft ebenso wie für das Gebiet der Kultur. Mit der Machtergreifung des Nationalsozialismus verschwand der Spul der Zeit, da auch die deutsche Kunst in die Tzze ging. Eine deutsche Kunstempfindung griff Platz.

Schon die vorige Ausstellung hatte mit den früheren Nachkriegsausstellungen nichts zu tun. Sie war allerdings noch aufgebaut unter Mitwirkung der einzelnen Künstlerverbände. Heute gelang das durch einen Ausbruch, dem allein die Entscheidung über die Zulassung eines Werkes zuzustand. Der Gesamteindruck ist dadurch ein einheitlicher geworden.

Das Kernstück der Ausstellung ist die Kriegs-Bilderschau, in der Kameradschaft und Treue, Mut und Pflichterfüllung der Kriegszeit ihren künstlerischen Niederschlag fanden. Es sind zumeist unmittelbare Ergebnisse, die da dargestellt werden, aber es finden sich auch Werke, die das Erleben auf eine abstrakte Formel zu bringen und ins Sinnbildliche zu steigern bemüht sind. Eine neue deutsche Kunst aus dem Kriegserleben heraus wird Platz greifen. Es ist erkennbar, daß die auf Anregung des Reichskulturhauptes gelassene Ausstellung so reich bebildet worden ist.

Tiefe Sonderchau scheint berufen, ein besonders enges Band zwischen Künstler und Volksgemeinschaft zu knüpfen. Die wehrhafte deutsche Jugend wird dazu ein viel stärkeres Verhältnis gewinnen; sie wird erfüllt erleben, was die

Selben des Weltkrieges gelitten und geleistet, und wird daraus Mut und Hoffnung für die deutsche Zukunft schöpfen.

Die Dresdner Kunst bietet im Vergleich zu früheren Ausstellungen ein noch form und Inhalt ganz neues Gesicht. 1933 in fünf Ausstellungen zerlegt, 1934 schon in einer gemeinsamen Ausstellung vereint, erscheinen die Dresdner Künstler in diesem Jahre unter einheitlicher Leitung. Die plebiscitäre Werte des Expressionismus, des Dadaismus, des Kubismus sind nicht mehr vorhanden. Die deutsche Landschaft, der deutsche Mensch, das deutsche Märchen — das sind die Gegenstände dieser Ausstellung.

Eine kleine reizvolle Sonderausstellung schließt sich an: Die Dresdner Gebrauchsgrafiker zeigen von den Anfängen bis zur Gegenwart ihre Entwicklung. Auch das gute Dresdner Kunsthandwerk hat ausgezeichnete Leistungen erbracht.

Der Oberbürgermeister schloß seine Rede mit einem Dankwort an die ausstellenden Künstler, an seine Mitarbeiter im Ausbruch und insbesondere an Professor Weidapfel. Er feierte die Ausstellung als ein Dokument deutscher Kunst, dessen Zustandekommen auch dem Wirken des Führers zu danken sei. Ein dreifaches Ziel sei für Adolf Hitler und der gemeinsame Wille der Nationalen, um den die deutsche Kunst zu kämpfen habe.

(Erster Heberblick über die Kunstschau findet sich im Anhang dieser Ausgabe.)



Die Untwetter über Sachsen

Im Eichen bei Dippoldiswalde wurde eine große Scheune bis auf die Grundmauern weggeblasen. Im Vordergrund Teile des Lagers. (Phot. A. Korb)

Aus Dresdner Lichtspielhäusern

Die Tempeltänzerin

Ufa-Palast

Vom Sonntag an läuft im Ufa-Palast ein Farbdokument der Paramount. „Die Tempeltänzerin“, der in einer Sondervorstellung der Presse schon am Freitag gezeigt wurde. Die Bezeichnung „Tonfilm“ ist in der deutschen Fassung nur bedingt richtig, denn man hört die Darsteller nicht sprechen, sondern erfährt durch zwischengeschaltete Textstreifen, was vorgeht. Es ist eine kleine Romanze von der Insel Bali. Die traurige Liebesgeschichte einer Tempeltänzerin, die von dem Erwählten (ja, auf Bali freit die Frau!) ausgetrieben ihrer Schwester verlobt wird und sich ob dieser Schande von einer Bambusbrücke in den Abgrund stürzt. Das ist ohne falsche, aufgeputzte Romantik während leicht dargestellt. Auch die Schauspielerei und alle eingeborenen, von dem ausgezeichneten amerikanischen Regisseur meisterhaft geführt, in Unbefangenheit sich selber spielend. Man sieht diese schönen Menschen in der paradiesischen Inselwelt wandeln, steht die Kunst der Frauen, die wie die Süditalienerinnen in königlicher Haltung schwere Ketten auf dem Kopfe tragen, sieht die kindlich logische Lebensart der Jünglinge, der Mut und Spiel und Tüchtigkeit. Überhaupt diese Tüchtigkeit wie sie das glückliche Antlitz, den blumenhaften zarten Körper der Mädchen verandern! Wie von einem Dämon gepackt, suchen und taten die Sängern, schreien in strengem Rhythmus die Lieblichen. Selbst hat man diese balinesischen Tänze so herrlich gesehen wie hier. Das Farbdokument ist auch in diesem Film, der nach einem neuen Verfahren hergestellt sein soll, noch nicht gelöst. Über allem liegt

ein gelbbrauner Ton, aus dem sich unnatürlich grell ein Rot, ein Blaugrün abhebt. Doch die Sonne der Bühne ist strahlend und die Photographie klar genug, um diese Unvollkommenheit vergessen zu lassen.

Die englische Heirat

Wiederanführung im U. F.

Wieder entzückt das reizende deutsche Lustspiel und reist sogar das durch tropische Dürre fatalistisch gewordene Publikum an Heiterkeitsausbrüchen hin. Diese Sankt-Exupéry-regierte, unbedrängte — einmal mehr, doch herzerfreulich wie immer — diesmal über eine englische Gesellschaft des Lebens ist, bis das rechte englische Heiratspaar (Keller) kommt und in die Herrschaft Bräute schlägt. Und dieses Mädel findet auch den Weg quer durch die veraltete Gesellschaft zum rechten Mann, damit dem beideren Spiel zum richtigen Abschlus verhilft.

Hohe Schule

Wiederanführung im Prinz-Regent-Theater

Dieser Film war einer der kultiviertesten, die wir im letzten Jahre sahen. Gedämpftes Kammerstück, von Erich Engel meisterhaft dirigiert. Rudolf Forster als Kunstreiter mit geheimnisvoller Vergangenheit, Kavalier auf der Varietéschule, schmerzhaft stolz an seinem Schicksal leidend — die Forster-Rolle! Neben ihm Angela Saloner, eine Wiener Offiziersochter, zart und traumwandlerisch der Stimme des Derrers folgend, die sie zum „Mörder“ ihres Bruders treibt. Und dritter im Bunde: Hans Moser, der große Humorist zwischen all der Trist und den erschütternden Entscheidungen der andern. Ein fein abgestimmtes kleines Ensemble, das man gern zum zweitenmal sieht.



Ihr neuer Mitarbeiter

stellt sich vor:

Er bringt als beste Referenzen alle die Eigenschaften mit, welche den Namen FORD begründet haben: Leistungsfähigkeit • unverwundliches Material und Preiswürdigkeit • es ist

der neue 5/34 PS FORD-Typ :Eifel:

mit seinen Vorzügen: kräftiger 4 Cylinder FORD-Motor • Benzinverbrauch ca. 8 l auf 100 km • Höchstgeschwindigkeit 95/100 km/Std. • Motor auf Gummi gelagert • gegossene Kurbelwelle • schnelles Anzugsvermögen und besondere Bergsteigefreudigkeit • niedriger Schwerpunkt • verbesserte FORD-Querfederung • Stahlspeichenräder, mechanische 4-Rad-Bremse mit groß dimensionierter Bremsfläche • Ganzstahl-Karosserie in Stromlinien-Art • verbreitert und durch Vorverlegung des Motors auch länger!



RM 2890

kostet der 5/34 PS

FORD-Typ:Eifel:nur,

trotz all dieser Vor-

teile! — Ihr nächster

FORD-Händler steht

jederzeit zur un-

verbindlichen Probe-

fahrt zur Verfügung!

FORD MOTOR COMPANY AG. KÖLN/RHEIN



Heran an die Werbung!

Von Professor Dr. Heinrich Hunke (M. d. R.), stellv. Präsident des Werberates der deutschen Wirtschaft

Die Werbung ist ein eigenartiges Phänomen, eine Erscheinung, die von vielen bekämpft, von einigen geliebt und von wenigen gemindert wird. Sie ist so alt wie die Welt ist, und die Wirtschaftswerbung selbst besteht so lange, wie man Kauf anbietet. Umfänge, Methoden und Mittel der Werbung haben gewechselt, aber daran wird grundsätzlich nichts zu ändern sein, daß es nur zwei Methoden gibt, Güter und Dienstleistungen anzubieten: einmal die Aufführung, Erziehung und andererseits die Werbung, die in Aufführung, Erziehung und in jeder Hinsicht die Werbung ist. Ohne Werbung werden Wirtschaft und Staat nur dann existieren können, wenn das harte Mittel des Zwanges allein ausreicht sein soll.

Aus dieser Einsicht folgt eine ebenso wichtige Erkenntnis: Die Werbung ist kein wirtschaftliches Phänomen, das irgendwie charakteristisch für eine kapitalistische Wirtschaftsauffassung ist. Man hört sehr oft den Satz: „Die Werbung ist ein kapitalistisches Mittel.“ Wenn jedoch die Werbung ausschließlich auf die Gewinnmaximierung abzielt, dann ist sie ein Mittel, das nur das harte Mittel des Zwanges ersetzen kann, und zum Schluss würde eine Wirtschaft vorhanden sein, die eben nur durch Zwang produziert und durch Zwang konsumiert. Werbung ist daher nicht ausschließlich kapitalistisch oder sozialistisch. Inhalt und Form bestimmen vielmehr ihren Charakter und entscheiden über ihr kapitalistisches oder sozialistisches Ziel. Deshalb können und müssen die kapitalistischen Erscheinungen aus der Werbung befreit werden; aber die Werbung selbst wird niemals zu entbehren sein.

Es kann mir überhaupt nicht vorstellen, daß irgend etwas — und sei es noch so groß — bekannt werden sollte, wenn man nicht dafür wirbt. Auch die größte Erfindung muß durch eine umfassende Werbung erst bekannt gemacht werden.

Gerade der nationalsozialistische Staat, der kein Zwangsstaat sein will, sondern auf der vertrauensvollen Zusammenarbeit einer Volks- und Leistungs-gemeinschaft beruht, kann die Werbung nicht entbehren. Aus der nationalsozialistischen Volks- und Leistungsgemeinschaft ist das Mittel der Werbung nicht hinwegzudenken. Es ist im Gegenteil die Aufgabe der nationalsozialistischen Auffassung und Erziehung, daß sich die Einzelverpflichtung immer mehr heraushebt, daß jeder, der etwas leisten, seine Leistung und sein Können auch anbieten, bekanntmachen und verteidigen. Im gegenwärtigen Augenblick sind der Werbung und besonders der Wirtschaftswerbung ganz besonders große Aufgaben gestellt. Wir brauchen nur daran zu denken, daß wir uns in einer noch unklaren und Zeit nicht abzulehnen Umwandlung der Weltwirtschaft, unserer Volkswirtschaft und der Wirtschaftsgemeinschaft befinden.

Es ist mit die größte Aufgabe des Werberates der deutschen Wirtschaft, auf propagandistischem Wege zu einer geeigneten Erziehung anzusetzen, das deutsche Erzeugnis zu fördern, den Export zu pflegen und dadurch zur Befestigung der Arbeitslosigkeit beizutragen. Der nationalsozialistische Staat und die nationalsozialistische Wirtschaft, die sich die Aufgabe gestellt haben, die private schöpferische Initiative des einzelnen nicht zu verdrängen, sondern sie für die Gesamtheit einzusetzen, müssen für auch die Möglichkeit geben, zu schaffen und zu leisten, um ihre Aufgaben gegenüber dem Gemeinwesen erfüllen zu können. Ich gebe aber noch weiter und behaupte: Auch die Gegenargumente der Gegner der Werbung widerlegen die Bedeutung nicht, sondern zeigen im Gegenteil, daß die Werbung eine wirkliche Bedeutung besitzt. Es gibt tatsächlich kein Gegenargument, das irgendwie die Notwendigkeit und die Bedeutung der Werbung grundsätzlich abtun vermöchte. Die Gegenargumente zeigen die Grenzen der Werbung auf; und natürlich hat die Werbung Grenzen. Es ist im Augenblick aber nicht die Zeit und auch nicht notwendig, über die Grenzen der Werbung zu sprechen. In dem Augenblick, wo sich Regierung und Volk mit Erfolg bemühen, die Wirtschaft wieder in Gang zu bringen, ist es unsere Aufgabe, selbst für Aufträge zu sorgen, um den Kampf zu kämpfen, nicht aber, ihn selbst schwächend zu machen, wenn er die Absicht hat, sich aktiv für diese Aufgaben einzusetzen.

Weil es kein besseres Mittel gibt, müssen wir die Werbung verwenden, ganz gleich, wie groß ihr Ruf-effekt ist. Die Dampfmaschine haben wir auch benutzt, obwohl wir wußten, daß der Ruffeffekt nicht 100pro-zent war. Wir haben aber mit Recht nicht gewartet, bis ein der Elektromotor erfunden wurde, sondern die Dampfmaschine benutzt.

Es ist richtig, daß eine Werbung der Betriebe gegeneinander unproduktiv und daher falsch ist. Gerade deswegen will auch der Werberat der deutschen Wirtschaft diese Werbung beilegen. Jeder soll und muß mit seiner eigenen Leistung werben! Der Stand-punkt, daß eine Werbung nur dann Sinn und Erfolg hat, wenn sie sich gegen den lieben Nachbarn und Kon-kurrenten wendet, gehört der Vergangenheit an.

Der abspaltende Wert der Werbung an der richtigen Stelle ist unbestreitbar. Der Werberat kann selbstverständlich durch Werbung gefördert werden. Wenn überhaupt Werbung gefordert wird, wenn über-haupt ein Mensch in die Bäder hineingeht, dann nur, weil irgendwas einmal eine Werbung dafür getrieben worden ist. Wenn gerade in den letzten Jahren in Deutschland für die Verkehrsbetriebe geworden ist, so können wir sagen, daß der Erfolg und sehr gegeben hat. Und wenn es heißt: „Ja, wenn der eine Kon-kurrent den anderen durch die Werbung befreit, wird der eine den anderen durch die Werbung befreit.“ — Dann möchte ich auf die politischen Kämpfe des letzten Jahres hinweisen. Wir Nationalsozialisten haben zehn Jahre lang mit Erfolg um das deutsche Volk gekämpft. In der Danksagung aber haben wir durch Wahlen nicht die andere Parteien geschlagen, sondern den übrigen Teil des Volkes mobilisiert. So ist es auch in der Wirt-schaft. Wenn zwei Werber kämpfen, dann wird sich die Wirkung dieser Werbung nicht in einem Ab-schwächen der Käufer erschöpfen, sondern es werden neue Käufer mobilisiert werden.

Weil die Werbung so wichtig ist, hat der Werberat in seinen Bestimmungen ein Grundrecht des Werbende darstellenden festgestellt, daß jeder Werbende in die Lage versetzt werden soll, von jedem Werbemittel Gebrauch machen zu können. Man kann mir leicht sagen, daß die Vorteile, die die Werbende darstellende gebracht hat, gerade in der Linie der kleinen und mittleren Wirtschaften zu liegen kommen! Warum? Es war ein unhaltbarer Zustand, daß der Werbende in der Lage war, seine Werbung zu tätigen durch mehr oder minder große Nach-lasse seine Anzeigen im billigeren Saale, dadurch zu einer Steigerung der Grundpreise führte und einen Teil seiner Werbekosten auf den kleineren Kon-kurrenten abwälzte. Vergütungen dieser Art dürfen heute weder beantragt noch gewährt werden. Jedem Werbenden kann der kleine und mittlere Unter-nehmer mit seinem Geld entsprechend auch für sich werben. Darüber hinaus hat der Werberat dafür gesorgt, daß die unproduktive Werbung verschwinden ist. Man braucht nur an die Verteilung der un-gerechten Werbeträger und Werbemittel, die Be-schränkung der Werben und Ausstellungen auf ein tra-gbares Maß und die Senkung der Preise im Außen-handel zu denken! Schließlich aber, und das darf nicht unterschätzt werden, hat der Werberat der deut-schen Wirtschaft die Möglichkeit, durch schnelles Zu-treffen in ganz kurzer Zeit Hilfe kostenlos zu erteilen, die sonst vor dem Gerichte Wochen und Monate be-dauert haben. Er kann so dem wirtschaftlich Schwachen wirksam helfen, wenn eintreffende Werbung des Konkurrenten ihn zu erdrücken droht!

Ausbau der Mitteldeutschen Börse

Zum erstenmal seit der Neuordnung der Bör-senverhältnisse fand eine Sitzung des Vorstands der Mitteldeutschen Wertpapierbörse der Mitteldeutschen Börse am Freitag, 27. Juni, in der Mitteldeutschen Börse ein Bild der Lage der Mitteldeutschen Börse im ersten Halbjahr 1935 und die Richtlinien für die Weiterarbeit aufzeigte. Die Mitteldeutsche Börse ist, so heißt es, im ersten Halbjahr 1935 im Vergleich mit dem ersten Halbjahr 1934 im allgemeinen sehr zufriedenstellend. Ein Zeichen des Aufstieges der Wirtschaft und des Erfolges der Kreditwirtschaft, insbesondere eine Kapitalmarktförderung für die mittel-deutsche Wirtschaft zur Erhaltung der großen Aufgaben der Arbeitsbeschaffung. Die mit Wirkung ab 1. Jan-uar 1935 in Kraft getretene neue Börsenordnung brachte auch die Betonung des Führerprinzips an den Börsenverhältnissen, indem die bisher dem Börsen-vorstand ausübenden Befugnisse auf den Börsen-präsidenten übertragen sind, der allein die Leitung der Börse hat. Die Aufnahme zum Börsenbesuch ent-scheidet und neben der Aufsichtsbefugnis auch die Er-nennung und Entlassung der Börsenmitglieder. Der Börsen-präsident hat mit weitestgehender Unterstützung der Be-ratungen, die Interessen der Sparte und Aktieninhaber zu wahren, und insbesondere Vorkontrollen an einer ausreichenden Kapitalzufuhr zu treffen. Mit diesem be-schäftigt der Börsenrat mit den Aufsichtsbefugnis und dem Börsenrat der Börse und trat verschiedene Irrungen aufzuklären über die Börse entgegen. Eine gesunde Spekulation, die sich auch zum Ausgleich von Angebot und Nachfrage mit einbezieht, ist durchaus berechtigt. Zu verwerfen sei aber jeder von wirtschaftlichem Gedankensinns befreite Spielbetrieb an den Geldmärkten, der sich in früheren Jahren unangenehm breit machte, jetzt aber ausgemerzt hat. Unterbunden werden soll.

In den vergangenen sechs Monaten wurde durch verschiedene Propagandamaßnahmen angestrebt, die Bedeutung der Mitteldeutschen Börse als des großen Wertpapiermarktes Mitteldeutschlands in breite Kreise zu tragen, um damit die Interessenten und die Aus-tattungsfähigkeit der Leipziger Börse zu vergrößern. Nicht

nur nach dem äußeren Umfang des amtlichen Aus-schusses, sondern auch hinsichtlich der getätigten Umläufe steht der mitteldeutsche Wertpapiermarkt unter den deutschen Börsen an hervorragender Stelle. Präsident Weitz verwies auf die zahlreichen Neu-einführungen am Aktien- und Aktienmarkt, insbesondere auf die Teilhabeverkehrsmittel und Aktien der Ver-einigten Stahlwerke AG. und der AG. Harb. und Schifffahrt sowie auf die Emissionen der Reichsbank, des Reichsbank, der Norddeutschen Grundbesitzbank und der Landbank der Provinz Sachsen. Um das Interesse des Publikums zu erhöhen wurde auf die Mittel-deutsche Börse zu lenken, wurde mit zahlreichen Zeit-ungen der Abdruck von Kurzen und anderen Meldungen der Leipziger Börse vereinbart. Ferner wurden ver-schiedene Beziehungen mit vielen Banken und Zeitungen der mitteldeutschen Wirtschaftszone hergestellt. Präsident Weitz verwies auch auf das kürzlich in einer Auflage von über 5000 Stück erschienene Leipziger Börsenhandbuch, das in großem Umfang zu Pro-pagandazwecken verbreitet worden sei. Um das Ver-hältnis für die Börse in breite Volksschichten zu tragen, wurde beschlossen, daß die Leiter von Geschäftsbän-ken und Instituten, deren Papiere an der Leipziger Börse ein-geführt sind, sowie die Angehörigen und Vorgesetzten der Börse beschuldigen und ihrer Tätigkeit der Börsenverhandlungen unmittelbar beizutreten können.

In Verbindung mit der am 15. April in Kraft ge-treten neuen Wertpapierordnung ist vom Reichsfinan-zialminister zum Vertrauensmann der Runderkammer ein Be-ratungsausschuss für die Runderkammer bestellt worden. Nach Errichtung der Mitteldeutschen Börse wurde der Kreis der händigen Börsenbesucher durch 19 Dresdner, 12 Halleische und 4 Chemnitzer Ban-ken und Bankfirmen erweitert. Erfüllungsort für alle an der Mitteldeutschen Börse getätigten Geschäfte ist Leipzig auf Grund eines Beschlusses der Industrie- und Handelskammer Leipzig vom 3. Mai 1935. Hin-sichtlich der Haftpflicht für die von auswärtig übernom-menen Papiere hat bis auf weiteres vereinbart worden.

Die deutsche Werbung ist heute wieder gesund. Durch ihre Gesundung ist ihre Bedeutung noch ge-steigert worden. Die Werbung soll allen zur Ver-fügung stehen, die Kraft ihrer Verantwortlichkeit und ihrer Leistung etwas zu sagen und anzubieten haben. Wenn ihrer Bedeutung aber haben wir allen Grund, darüber zu nachdenken, daß die Werbung nicht zerfallen wird. Die Parole kann niemals lauten: Hinweg mit der Werbung! Sondern muß heute lauten: Heran an die Werbung!

daß bei den Papieren, deren Adressen früher Dres-den und Chemnitz waren, die bisherige Regelung beibehalten wird.

Am weiteren Verlaufe seiner Ausführungen be-tonete Präsident Weitz wiederholt die Notwendigkeit ausreichender Publizität. Es sei nicht anzunehmen, daß die Wirtschaftslage, die bei ihrer Verdrängung auf die Wirtschaftslage anlässlich der Bilanzierung beizubringen zu können. Die ausstehenden Aktieninhaber haben unbedingt Anspruch auf häufigere Unterrichtung über die Geschäftsentwicklung. Soweit im Publikum noch Misstrauen gegen die Börse besteht, könne das durch eine Verbesserung der Publikationsmethoden erfolgreich bekämpft werden. Zur Förderung des weite-ren Ausbaues der Mitteldeutschen Börse solle ein Preis- und Propagandaausschuss und ein „Wirtschafts-ausschuss“ gebildet werden.

Große Aufgaben hatten der Börse bei der er-warteten Aufnahme neuer Aufschwung-Emissionen. Es bestünde daher die Notwendigkeit, eine Veranschaulichung des Wertpapiermarktes unter allen Umständen zu verbin-dern. Andererseits müßte versucht werden, unbedeutende Ausstellungen am Aktienmarkt zu vermeiden, was eine Aufklärungsarbeit bei der Beratung der Öffentlichkeit sehr viel mit beitragen könnte. Damit die Öffentlichkeit über die Lage der Börse weiter unterrichtet werden könne, bestünde es der tätigen Mitarbeit aller Streife, die unmittelbar oder mittelbar am Leipziger Wertpapiermarkt beteiligt sind.

Deutsche Handelskammer in London

Am Freitag fand in London die erste Mitglieder-versammlung der Deutschen Handelskammer statt, an der auch mehrere Mitglieder aus Deutschland er-schienen waren. Präsident Dr. Markau führte in seiner Ansprache u. a. aus, es sei geplant, in einem der nächsten Monate eine Zusammenkunft zu veranstalten, zu der Freunde aus Deutschland und Ver-trauenspersonen der englischen Behörden eingeladen werden, um den Mitgliedern einen Überblick von dem Aufbau und Aufbau der Kammer zu geben, den die Kammer in allen An-sichten der Länder geniesse. Einer der wichtigsten Zwecke der Kammer sei es, wichtige beherrschende Streitigkeiten in der Beziehung zu bringen, um auf diese Weise am besten das gegenseitige Verständnis zu fördern und die Grundlagen der Zusammenarbeit zu festlegen. Der Redner teilte mit, daß die von der Handelskammer eingereichten Vorschläge von den englischen Behörden ange-nommen worden sind.

Am Freitag abend fand eine Zusammenkunft über die Tätigkeit der Handelskammer seit dem 12. Dezember 1934 statt. Der Präsident, daß die Kammer einen Aus-schuss zur Behandlung von deutsch-englischen Kompen-sationsangelegenheiten berufen habe, zu welchem die Kompen-sationsangelegenheiten eingeleitet worden. Der Aus-schuss bestünde jedoch weiter, um bei der immerhin wieder möglichen Zulassung von solchen Verträgen zur Beratung der Kammer in Tätigkeit zu treten. Der Vorsitzende erläuterte im einzelnen die Tätigkeit der Kammer. Um die Tätigkeit der Kammer zu sichern, sei die Bildung von Arbeitskreisen in denjenigen Gegenden Englands beabsichtigt, wo für deutsche Wirt-schaftsgruppen bestehen, wie in Yorkshire und Lan-cashire, ferner die Bildung von Arbeitskreisen für ein-zelne Industriezweige, wie in der Textilindustrie, in der Holzindustrie, in der Eisenindustrie, in der Papierindustrie, in der Lebensmittelindustrie usw. Dr. Markau konnte ferner mitteilen, daß die Zahl der Mitglieder der Handelskammer seit der Gründung am 12. Dezember vorigen Jahres von 82 Mitgliedern auf annähernd 400 Mitglieder ange-klagen ist, unter denen sich eine erhebliche Anzahl größerer Konzerne und bedeutender Firmen befindet. Die Kammer wählte darauf das Vorstandskollegium.

Aufhebung der Bankfeiertage in Danzig

Durch Verordnung vom 28. Juni hat der Senat die Bankfeiertage aufgehoben und bestimmt, daß letzter Bankfeiertag Sonnabend, der 29. Juni 1935, ist. Damit kommen vom Montag, dem 1. Juli, an die letzten Bankfeiertage des Jahres abgebrochen in Danzig.

Im übrigen trifft die Verordnung einige Be-stimmungen, die im Interesse eines geordneten Zahlungsverkehrs liegen und Zuträgen eines ge-ordneten Arbeitsablaufs der Wirtschaft ausweichen. Zu diesem Zweck hat die Verordnung die in den letzten Wochen erfolgten und wirtschaftlich nicht begründeten Ausstellungen von Einlagen und Sparleistungen, die nur aus der Beunruhigung der Bevölkerung zu er-flären waren, rückgängig gemacht und für die Zu-kunft die in den Statuten der Sparkassen schon bis-her vorgesehenen Auszahlungsbestimmungen gleichmäßig als allgemeinen Grundlag für Banken und Spar-kassen festgelegt.



Kaiser-Preise

für gute Kaiser-Stoffe

Jedes dieser 6 Angebote ist eine günstige Kaufgelegenheit!

Große Auswahl Vistra-Musselin das kaum knitternde, weich-fließende Kunstseidengewebe für solide Sommerwaschkleider, in vielen Mustern u. Farben, 78 cm br.	95	Kaiser-Leistung! Tupfen auf einer schwarzen Kunstseiden-Quallität, in schwarz-, marine-, braun-, rot- und blau-weiß, für Kleider und Blusen, ca. 95 cm breit	1.45	Sehr preiswert! Mattkrepp-Druck schöne helle, mittelfarbige und dunkle Muster, ein solides weichfließendes Kunstseiden-gewebe 95 cm breit	1.75
Sehr günstig! Voll-Volle eine solide Qualität, in hübschen hellen Mustern, für duftige Sommer-Waschkleider besonders beliebt 95 cm breit	95	Georgette-Druck und Georgette - Pepita für leichte Sommerkleider best-geeigneter Stoff 95 cm breit	1.45	Unsere Leistung! Sport-Noppé modelliert, eine schöne, haltbare Qualität für sportliche Mäntel, Rock-Complets u. Röcke, 140 cm br.	1.95

KAISER & CO. Die großen Textil-Etagen · Dresden · A. Wilsdruffer Str. 7



GRAF ZEPPELIN

Deutscher Unternehmmergeist schuf gegen stärkste Widerstände die Voraussetzungen zu einem sicheren Luftschiffverkehr nach Übersee.

Jede Aufwärtsentwicklung ist bedingt durch Tatkraft und Unternehmmergeist, die von Umsicht und Verantwortungsgefühl regiert werden. — Aus der Tatkraft und dem Unternehmmergeist von Generationen entstanden, kämpfen wir täglich von neuem um die Erfüllung unserer großen Aufgaben: dem tätigen Menschen auf allen Gebieten des täglichen Lebens Schutz vor den Folgen von Gefahr zu geben.

DIE DEUTSCHE PRIVATVERSICHERUNG



Copyright by August Scherl, G. m. b. H., Berlin.

Woran sollten wir eine solche Föhlung ebenso wenig zu glauben, wie ich es in diesem Augenblick tat, aber alle sie mit den Worten: „Wenn Sie das zuwege bringen, dann —“ in den Fahrstuhl trat, ging mir plötzlich ein Licht auf, das mir einen möglichen Ausgang wies.

Ich telefonierte mit meiner Redaktion, ließ mir einen Brief, den ich in meinem Schreibbüro als Rundschreiben geben sollte, durch einen Boten anreichen, so lange und hoffnungstrotz auf die zierliche Schrift und den fächerförmigen Inhalt, schnitt dann mit harter Schere die Kinnrede und die Unterschrift ab und las nun noch einmal kritisch die Zeilen, über die ich mich oft gezwungen hatte:

„Welcheier, ich wenn Du eine Wohnung davon
hättest, wie ich mich nach Dir sehne, wie mir Dein
Bild in den stillen, einsamen Räumen vorwuchet und
mit den einzigen Begegnung, der für mich der richtigste
ist. Was muß mir mein Heimath, meine Zuhilfenahme,
was muß es mir, von allen Männern unwürdiger
sein, wenn doch seiner Teil Antheil trägt! Komm,
Gottlieb, am Dienstag um 8 Uhr nach der unten-
stehenden Adresse. Eine alte Frau wird Dich im Ein-
gang erwarten und Dich zu mir führen. Bitte, laß
nichts von diesem Brief vernehmen, denn unser Treffen
ist so lange geheim gehalten, bis ich aus Deinem
Munde die Worte gehört habe: „Ich liebe Dich.“ Dann
erh, Gottlieb, der Du jetzt wohl kaum ahnst, mer-
ke Dir diese Stellen mit „Stillen und Erwartung“ schreibe,
dann erst wollen wir vor die Welt treten und unsere
Liebe bekennen. Komm bestimmt! — — Und sei ver-
schwiegen.“

Ja, dieser Preis müßte der Zeit werden, auf dem sich das Drei-Millionen-Geld Morlows aufbaute, der teuer das Auel von der Armeikeit der Madame Clairon befreite und der endlich ihr mich im Brett bei meinem Chetredakteur prangen würde . . .

Wies diesen Gedanken lag ich mit einer heilblauen Aufstärkerlade mit den gelbsten Äpfeln an und ging in meinem Radmittagsstich bei der „Krensch“ Carre, dem Vortragsstich Stänischs, der sechs Zimmer im höchsten Stolz des Hotels bewohnte.

Im Konferenzzimmer der Appartements des Zirkonbogens saßen vier Herren an dem runden grünen Tisch, die sich offenbar schamlos langweilten und mein Erscheinen zwar nicht mit freudigen Worten, aber doch mit einem kleinen Uff der Gesichtsmuskulatur begrüßten. Sicherlich nicht meiner schönen Augen wegen, sondern weil ihnen die hellblaue Anzettelkarte Gschwäbe vor-
10

„Die Verwirklichungsdurst ist die Wahrheit jedes stolischen Wortes zu erörtern, das der Gouverneur von Süd-Carolina zu dem Gouverneur von Nord-Carolina anlässlich einer Militärreise sprach: „It's a long time between drinks.“ Das wurde in freier Uebersetzung etwa befaßen: „Zwischen dem Schnapsen wird nicht viel Zeit mit der Erde vergeudet.“

Die beiden Gouverneure der Südstaate, der Herbe Tuf des echten Schottlands, das berückungstöne Mogen in den Klassen hob dann auch die Stimmung zu fehrde.

Die „Eulenfaust“ war ein alter Herr, der mit seiner blühnen Ährenlosen Hand hell aetia nach dem Wobstglas griff, aber unverticliche Dinge die Aueubend umsäulen mußte, denn eine göttliche Dame in Schwebetracht war in diesem Moment am dem Hintergrund des großen Zimmers angetaucht, hatte, die sich einer verlor, verworwollt und trautig „Zutut, Herr, Gerniege, wir wird wohl?“ gelacht und dem alten Herrn das Glas vor der Nase fortgenommen und es durch einen Becher mit dampfender Mäuel

Der Stadtkönig trennte ein wenig vor sich hin, warf seinen unterhobenen lahenden Häften einen Blick um, der Geist und Galle war, und breitete dann einige mit Zahlen bedeckte Papiere aus.

Man merkte es: jetzt war er in seinem Element. Jetzt war er der unbefristeten Führer dieser Simonsleute, jetzt verlor sich das Grinsen aus den Gesichtern der andern, und eine volle Stunde hielt Dr. Carnegie

das Fenster. Hier wollte man auch, worum man den
Pittsburger Stahlhölz an der Börse und im Vehen
„Stienhölz“ genannt hatte. Was er einmal in seinen
krummen Händen hatte, das behielt er. Der Griff
dieser Hand legte sich wie Eisen um jeden Menschen und
jede Sache, die in seine Reichweite kam. Jetzt verstand
man, wie er es fertiggebracht hatte, vom kleinen Me-
chaniker zum Stahlveredelungs aufsteiger.

Ich hörte achselzuckend nicht hin, was die dünne

Stimme des alten Herrn sprach und vorschlug, und was die andern Herren einwanden, denn einerseits

Rumbo

RUMBO-SEIF
Hersteller der

te mir jedes rennende Interesse für wirtschaftliche Fragen der Schwerindustrie, und anderwärts war ich nicht für mein Blatt, sondern für das Hotel hier. Erh. einige Tage später erfuhr ich aus dem Hiera, daß der Gargischloß mit dem Völkem ein Kompromiß geschlossen habe, nach dem die Produktion sowie der Verkauf in Ost-Preussentän einer Hand liegen sollte, nämlich in der Kuchengasse der alten von Gargischloß-Karlsruhe.

Nach einer guten Stunde schien endlich die Entge-
gert, die anderen Herten sprachen unter den ge-
n, weidmülligen Blüten des alten Carnegie wieder
Hälfte zu, fanden von Tisch auf, nahmen von mir
Güte und Lüste einzunehmen und belohnen mich mit
den Griff in ihre Beutetasche: Meine Güte ge-
dau drei Silberdollar und einem goldenen
Tollarkind, das mir der Herr mit den Stim-
den des Wörders reichte. Die zwei Stunden loh-
ten also . . .

Als die anderen Herren gruppieren waren und im
Stiller und Gleiches abstrahieren, um sie in den Auf-
gang zu stellen, der nach der Dämmerung führte, sah ich mich
in die Hand des alten Stahlkönigs am Arm.
einem kleinen Bild auf seine Pflegerin, die eben
Konferenzsammeln verließ, flüsterte er:
„Zieh, die Stahl-!“

Ich war schuldig nicht für den Wagenraub des
Herrn verantwortlich, sondern machte laut An-
kündigung des Mr. Kraus dem König immer recht geben,
denn auch nicht die Klöße mit dem Whisky? Car-
ter nahm einen tiefen Seufzer, ließ sich die dünnen
Brenn, zog dann ein abgewetztes Portemonnaie her-
aus, schaute lange und sah mir dann einen blanken
Fleim 10-Cent-Stück im Werte von 10 Pfennig.
„Hier, junger Mann“, sagte er, „werden Sie

Die Pflegerin betrat schnuppernd den Raum

Die statische Pflegerin betrat schnuppernd wieder den Raum. Sie warf mir und dem alten Herrn einen bösem Geruch geladenen Blick zu, sagte aber nichts, sondern nahm den Beistuhl des Zierkronleuchters.

„Verdammt sei die Oaserluppe“, areinte der Militär. „Wirfsen will ich haben, ich will doch sehen, wann mich zwingen kann...“
(Hörsehung folgt)

Linna **erailles**

zu jeder Wäsche, da erhöhte Waschkraft u. sparsam im Gebrauch.

von Chlor und schädlichen Bestandteilen
daher Wäsche und Hände nicht an.

W-FERKE, FREITAL
 liehten Rumbo-Seife

Möbel
Speise-, Schlaf- und
Herzensimmer, Küchen u.
Einschlubel
Eigene Tischler-, Polster-
und Lackierwerkstätten

Ehedarlehnsscheine
werden angenommen

**Möbel-
Ehrlich**
Louisenstraße 70/72, Reit-
bahnstraße 4 (ca. 200)

 Besonders billig u. gut
sind unsere Spezialitäten
Gänsefedern

Ernst Weinberg, Neutreiber 5 1
Anfänge Götterbrüder, Seilföhrer-Wäscherei

**Nimm
so Über**

Frei von Chlor und schädlich
greift daher Wäsche u

IFEN-WERK
der beliebten Run

alles

zu jeder Wäsche, da
erhöhte Waschkraft u.
sparsam im Gebrauch.

Alle Bestandteile
Hände nicht an.

,FREITAL

oo-Seite

603

Erdbeben in Deutschland

Fenster klirren, Uhren bleiben stehen — Deutschland hat keine Katastrophen zu befürchten

Das jüngste Erdbeben in Süddeutschland bringt uns wieder einmal an Gemüthsseilen, das vornehm in Mitteleuropa keineswegs völlig selten beobachtet werden können haben. Wohl ist die wunderbarste Erscheinung ebenso wie die ganze gemessene räumliche Ausdehnung völlig bedenklich; aber was im Vergleich und befindet sich ein Beben, der sich in gewissen Zeitabständen immer wieder zeigt, und in dem das die Gefahrwässerungen dann so häufig wiederholen, das man hier von „Erdbebenströmen“ spricht. Noch häufiger wird Süddeutschland mit der unheimlichen

Die R.R.-Volkswohlfahrt bedarf auch weiterhin zur Erfüllung ihrer großen Aufgaben der unermüdeten, opferbereiten Mitarbeit von jung und alt. Deshalb tritt die R.R. heute an die Volksgenossen und fordert alle Männer und Frauen auf, bei der eintägigen diebstahligen Sammlung für Mutter und Kind am Sonnabend und Sonntag zu bewirken, daß jeder — nach seinem Können — bereit ist, mitzuwirken an dem großen Dienstwerk der Nation.

Häutner,
Neuamleitung der R.R.-Halbmonatfahrt Baden

henden Schmelz und dem Eken Frankreichs von Beben betimgelacht. Glücklichweise sind diese Erderschütterungen meist nur schmach und nicht mit den katastrophalen Beben zu vergleichen, wie sie in gewissen Ländern beispielsweise sich in Italien ereignen und oftmals ungeheure Opfer an Menschenleben und Gütern fordern. Das kommt daher, daß Italien, geologisch betrachtet, ein verhältnismäßig junges Land ist, dessen Gesteine dem Tertiär angehören und unablässigen Veränderungen unterliegen, von denen wir gewöhnlich nur dann etwas merken, wenn sich Störungen in der unterirdischen Verlagerung der Gesteinsschichten einstellen, die so groß sind, daß davon die feste Erdrinde in Mitleidenschaft gezogen wird.

Nach dem Küstengebiet mit seiner gewaltigen
Faltung und Küstenummauerung blickt ein ge-
schlossenes Land und tieferen Ursprungs. Im
Westen des Landes liegt das Südbinnenland, ein
unendlich älteres Gebiet der Erdummauerung. Vor
Millionen von Jahren hieß die oberste Ebene die Ebene
wie der Schwarzwald und die Bassen von mächtigen
Küstenummauerungen gewiesen als der: tauglich und aber
diese einst kaum immer gewaltig als die Alpen
gewiesenen Küstenummauerungen im Abtrage bearbeitet, und
einst, nach weiteren Jahrmillionen werden auch die
gegenwärtigen Voralpen im Südbinnenland ver-
schwinden. Die künftigen Erdbesen im Südbinnenland
sind nicht anders als Heuränder der nie ruhenden
Umläufungen im Innern der Erdkruste, und der Um-
stand, daß die Südbinnenbesen ihren Kern, wie
auch die künftigen, meist in der schwächsten Kiste
haben, zeigt uns, daß hier im Schilde der Erde der
Sitz der Veränderungen ist, die aus einer Entfernung
von Tausenden von Kilometern ausgehen. Viele
Hauptstädte der Voralpenzone der Erdummauerun-
gen folgt dem sogenannten tektonischen Prinzip, d. h.

den Linien der Gestaltung der Erdoberfläche: Eine solche Zone innerhalb des alpinen und oberalpinen Gebirgskomplexes zieht sich N. O. durch die Alpen einwärts. Eine andere geht von Wien zum Semmering durch ein Gebiet, das sich durch viele warme Quellen auszeichnet; eine dritte verläuft vom Wiener Neustadt nach Böhmen. Andere große Erdbodengebiete innerhalb dieses Komplexes befinden sich zwischen Schwarzwald und Vogesen, im bairischen Oberland, in der Steingebirge, in der Pfalz. Ihre nördlichste Ausstrahlung ist das Gebiet bei München, wo die Eifel, wie man wohl, ein freilich längst erloschenes Vulkangebiet bildet. So ist der Donau See nicht anders als ein wassergefüllter Strich der Vorgee.

Die letzten größeren und ausgedehnten Erdbeben in Süddeutschland haben am 20. Juli 1913 und am 16. November 1911 stattgefunden; am 8. Februar 1903 ereignete sich ebenfalls ein Erdbeben, das einen kleineren Teil dieses Gebietes heimsuchte. Auch damals wurden die gleichen Gegenden wie diesmal berührt: ganz Baden und Württemberg, wobei Teile von Bayern, die nördliche Schweiz, Unabhängig hiervon sind die Erdbeben in der oberbayerischen Oberdonau. Erderschütterungen sind dort wesentlich seltener als im westlichen Teil Süddeutschlands; immerhin sind beispielsweise in München seit dem 4. Jahrhundert 15 Erdbeben registriert worden, unter denen wohl die heftigsten jene vom 25. Januar 1848 und vom 4. Dezember 1690 waren. Ein fräisches Beben erschütterte auch am 4. August 1769 das Münchner Gebiet, wobei mehrere Häuser stürzten und infolge der Erschütterung die Stürgengassen von selbst an Lützen begannen. Auch das schwere Erdbeben in Altkanton am 1. November 1755 wurde in Oberdonau gespürt; das Wasser des Bodensees geriet in Bewegung, und der See wurde sehr unruhig. Das letzte Erdbeben in München war am 13. Juli 1910; vorher kamen dort in den Jahren 1896 und 1878 heftige Erderschütterungen vor. Am häufigsten in Süddeutschland wird Württemberg von Beben heimgesucht. Noch unruhiger ist der Boden im Rheinland, wo von 1875 bis 1907 nicht weniger als 38 größere Erdbeben beobachtet wurden.

Auch in unserm Jahrhundert sind dort wiederholt, so im Oktober und November 1908 und im Juni 1914, härtere Erblässe vorgekommen. Jedenfalls ist das Postulat, die schwächste ergafamte Gegend in ganz Mitteleuropa. Trotzdem besteht ja Feunrnabingung hier nirrendes Anlat, denn weder im Postland, noch im Süddeutschland oder im Alpengebiet sind in historischer Zeit Erderkütterungen katastrophalen Ausmaßes erlebt worden, und die geologische Stillschtheit kann wohl mit Bestimmtheit behaupten, daß innerhalb Mitteleuropas dies noch weiterhin nicht der Fall sein wird.

Waldbrand an der französisch-italienischen Grenze
 × Paris, 29. Juni. Im Walde von Meses im Südostfrankreich entstand am Freitag ein Waldbrand. Er breitete sich allmählich längs der französisch-italienischen Grenze kilometerweise auch auf italienischem Gebiet aus. Jäger und Forstbeamte sowie die Bevölkerung gehen ihm alle Hände, den Brand zu löschen.

Schwere Gewitter am Mittelrhein

× **Robbing**, 29. Juni. In der näheren Umgehung von Robbing hat ein furchtbares Gewitter sehr großen Schaden angerichtet. In Hants wurde die gesamte Safrangabe und 24 v. Q. der Weizen und Kartoffeln vernichtet. Meistlich liegen die Weizenähren auf dem Boden. In der Gemarkung des Riechenbros Weg. Hier wurden die Weizenähren und die Kartoffeln und Korn selber vom Vogel verwüht. In einem Goldhaus kürzte die Dage einen Saft ein.

Inzwischen, Ehrenbreitstein und Urbar
ergossen sich die Baffernemmen Laubadenartig über
die Weinberge und rissen große Erdmassen mit sich
fort. Bedeutsamer Schaden wurde auch in der
Gemarkung von Walbfisch angerichtet. Aus
Braunbach wird gemeldet, daß dort über 100 Eichen
abgestürzt wurden und auch in den Weiden
heran großer Schaden entstanden ist.

Der Dauerflug der Brüder Reba

IC Peridim (Hilfing), 28. Junt. (Danz
Hilfing) Frey. Die beiden Brüder Fred und Al. Frey
legen ihren Dauerling noch immer fort. Sie haben
sich seit vorgemommen, den inoffiziellen Weltrekor
von 547 Stunden 28 1/2 Minuten zu brechen, den die
beiden Hilger Jaskin und O'Brien im Jahre 1906
aufgestellt haben.

Die Brüder haben gestern den offiziellen Weltrekord geschlagen. Er betrug 666 2/3 Stunden und wurde ebenfalls im Jahre 1910 aufgestellt. Die Rekordinhaber sind die beiden Brüder John und Kenneth Sumner. Um 7.30 Uhr gestern Abend (amerikanische Zeit) waren die beiden Brüder noch 666 Stunden lang in der Luft.

Untwetter und Erdstöße in Japan

Ein 100 000 Häuser unter Wasser

× Tokio, 29. Juni

Tokio und der südlich dieser Stadt liegende Teil Japans wurde am Sonnabend von einem schweren Unwetter betroffen. Große Regenflüsse ergossen sich von der Provinz Yufuata im Norden der süd-japanischen Insel Kjusiu bis südlich von Tokio. In Yufuata, wo sich das Unwetter zuerst entlief, wurden an 25 000 Häuser überflutet. In Kioo liegen 20 000 Häuser unter Wasser. 14 Brücken wurden von dem Hochwasser weggerissen. Die Schulen mußten zum Teil geschlossen werden. Militär wurde zur Hilfeleistung eingesetzt.

Der Hauptverkehrsverkehr westlich von Tscha ist vollkommen unterbrochen. In Tscha lebte sind 50 000 Häuser überflutet. In Tolo und Nokscha war das Unwetter von Erdbeben begleitet. Auch den höhergelegenen Bevölkerungsteilen richteten sie jedoch keinen erheblichen Schaden an. Dagegen ist der Sachschaden durch die Überschwemmungen besonders bei der Landwirtschaft sehr groß.

Wenn man von den großen Taifunschäden in Osaka im Herbst des Jahres 1934 abliest, so hat das letzte ähnlich schwere Unwetter in Japan vor 82 Jahren ereignet.

Nach Meldungen aus Horta sollte auch dort ein großer Sturm. 60 Fischerboote mit 250 Menschen werden vermißt.

Starke Erdschütterungen auf Hawaii

× New York, 20. Juni. In dem Hauptort der Insel Hawaii, Hilo, wurde am Freitagmorgen ein heftiges Erdbeben wahrgenommen. Es verursachte an zahlreichen Häusern, u. a. auch an der Regierungsgebäude, erhebliche Beschädigungen. Seit vielen Jahren sollen Erderschütterungen in dieser Gegend nicht mehr vorgekommen sein. Am Vulkan Mauna hat sich im Zusammenhang mit dem Erdbeben ein Erdsturz ereignet. Er gibt zu der Befürchtung eines bevorstehenden Vulkanausbruchs Anlass.

Großfeuer in Hamburg

× **Hamburg**, 20. Juni. In der Nacht zum Sonntag entstand in der Dovestraße in einer Metallschmelzerei ein Brand, der sich rasch zum Großfeuer ausbreitete. Die Feuerwehr mußte 14 Röhre und ein Feuerlöschboot einsetzen. Nach etwa einer Stunde war das Feuer so weit beseitigt, daß die benachbarten Gebäude außer Gefahr waren.

Der Brand ist die Folge einer Kohlenhaus-
explosion. Sie entband durch das Reißen eines Zu-
führungs Schlaumes. Der Kohlenhaush verbreitete sich
über die ganze Halle und entzündete dann an einer
offenen Feuerung. Sieben Arbeiter, die sich bei Aus-
bruch des Feuers in der großen Halle befanden,
sammelten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Die Un-
fälle ereigneten sich am 1. März.

nicht verletzt worden. Die Nachbarmarbeiten dauerten bis morgens 8 Uhr. Das Dach des Fabrikgebäudes ist vollständig vernichtet worden. Der Betrieb wird jedoch weitergeführt.

Domänenpächter erschossen

Am Freitag wurde der Domänenpächter Willmann in Salzen von dem auf der Domäne beschlagnahmten Hase erschossen. Zwischen dem Töter und seinem Opfer bestanden seit langem Streitigkeiten. Willmann begab sich kurz vor der Tat in die Wohnung des Hase und wurde dort gefoltert. Willmanns Klughunde sind noch nicht gefoltert. Hase wurde sofort verurteilt.

[illegible][illegible]

Sie wohnen gut und billig ab RM. 3.20 in unseren ausgewählten Kurhäusern, Hotels und Pensionen in allen Kur- und Badeorten.
Bertung, Druckschriften, Hotelliste Nr. 74 kostenfrei durch

Deutsche Feriengesellschaft
Berlin W 8, Potsdamer Platz 3 (Pichornhaus), Telefon B 9531-32-33



1 Woche Ostsee 60.— RM.
v. 7. 7.—12. 7. u. jede folg. Woche
nach Seilen. d. Bins a. Rugen.
2 Schenke 4. RM., ab Dresden.
1 Woche Rhein 68.50 RM.
v. 7. 7.—12. 7. u. jede folg. Woche.
ab Dresden.
1 Woche Helgoland 63.— RM.
v. 8. 7.—13. 7. inkl. Fahrt. Dampfer.
Verpflg. (CK139)
Vierden-Park 96.— RM.
v. 14.—20. 7. Alle Reis. inkl. Fahrt
u. Lux.-Ornith. in 1a Verpflg.
jede Woche. Prom. Ausk. Anmeld.
Heideburg „Bild“ Rüter u. Künze.
Dresden-A. 1. Seest. d. Tel. 27393

Für den Sommeraufenthalt:
ANDREAS-BAUDE 805 m
 Waldenburger Bergland. — Anerkannt gut und preiswert. — Ruf: Lang
 waldenburger 15. — Bahn: Waldenburg-Dittmarsch. — Thal, Postauto
 verbindung. — Fischer: Otto Rübartsch

Ober-Seldorf
n.Brückenberg
Villa Forelle



M. B. Schubert & Co.
Papiermühleng. 10/14, Ruf 91924

1 Sigarette automa
4 Sigarette
merito, bilit
parf. Sigaret
Kommunikat

Verfälscht
Schnellw. &
Schneider & Co.

Möbelhandels G. m. b. H.
Marschallstraße 1
Verkaufen Sie nicht, u

378.— M.
im Schlageterpl.
Auf 27 222
aufzusuchen!

[illegible]

DAS DEUTSCHE TEXTIL-SPEZIALHAUS

[illegible]

Verfahren: 2.4
2.1 u. 2.2. 2.3 u. 2.4

18121 H. H.
18122 W. H.
18123 W. H.
18124 W. H.
18125 W. H.

Der Sonntag

D R E S D N E R N E U E S T E N A C H R I C H T E N / S O N N T A G • 30. J U N I 1935

Ein Kahn kommt durch die Schleuse...

Von Dr. KURT NÄGLER

In stiller Ruhe, eingebettet in den Schatten hoher Bäume, liegt die Schleuse da. Nach einem heftigen Gewitterregen führt der träge fließende Fluß allerlei Gras und Kraut mit sich, das sich vor dem Schleusentor staut. Hier scheint es kein Durchkommen zu geben. Im Licht der Mittagssonne wirkt die Schleuse wie in einen Dornröschenschlaf verfallen. Von den Feldern ringsum schallt es und zu ein Geräusch der Arbeiter oder ein lauter Ruf herüber.

Plötzlich wird die Stille durch ein fröhliches Singen unterbrochen, das immer stärker anschwillt. Ein Kahn kommt und will durch die Schleuse. Neben dem Schiffsführer, der in ruhiger Gewohnheit seiner

Arbeit nachsieht, steht eine große Jugend an Bord eines Frachtkahns im Elbowkanal.

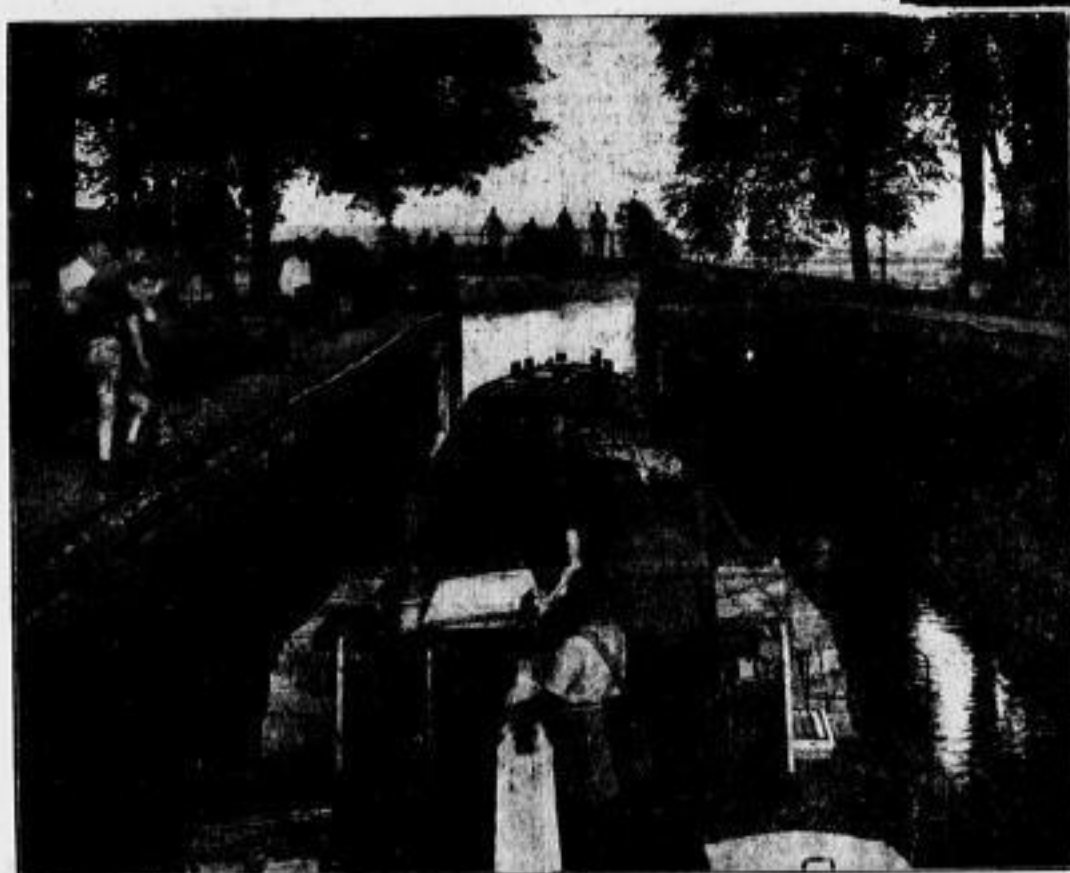
Witte:

Ausfahrt aus der Schleuse. Die Jugend hilft.

Unten:

Das Schiffsführerwerk bei Niederflur: Kältere Romanistik der Gegenwart.

Phot. Schell (1)



Die Fahrt nach dem Robert-Schumann-Haus

Ein Abenteuer, erzählt von Kurt Arnold Findelsen

In Zwidau in Sachsen am Markt steht heute noch das kleine Haus, in dem einst Robert Schumann geboren wurde. Und da der Genius des großen Tonsetzers heute noch vielen Menschen an die Seele spricht, so geschied's, daß dann und wann Reisende kommen, um sein häßliches Vaterhaus anzusehen. Die Zwidauner dagegen waren bis in die Zeit, da diese Weisheit kam, weniger interessiert. Sie liebten, heirateten, lauschten, begruben im Umkreis des kleinen Hauses, stolperten ihren Gelächtern nach und schrien sich den Teufel drum, ob von der Erde ihres Marktes einmal eine Begegnung des menschlichen Daseins ausgegangen wäre oder nicht. Ein Fremder, der bei ihnen nach Robert Schumann forschte, konnte lange fragen.

Einwiederum muß bekannt werden, daß zu der selben Zeit es war um 1910 in Zwidau ein kleines Museum im Entstehen war, das einer vermöglichen, der zu Robert Schumann tiefe Beziehungen hatte. Er hieß Martin Kreiß. Er war deswegen weit bekannt,

hohen Stadelstücken künzlich, sofort: „Oh, Siehe an wie, es ist horrible!“ Woran man eine Trostlos heranzieht und dem Fenster befehl: „Nach dem Haus von Robert Schumann, s' il vous plait!“ Die Trostlos rumpelte los.

Run gab es damals in Zwidau eine kleine Schankstube, die sich besonders aus Musikantenfreien eines guten Biersprundes erfreute. Der Wirt, namens Domin Schumann, ein junger alter Herr mit gepulstem Apfelsbart, hatte durchaus den Sinn fürs Köstliche. Er hatte seine niedrige Mahnhube, ja sogar seinen Giebel, mit Wahrzeichen und Zierden aller Art geschmückt, und wegen dem Staumisch präsentierte sich zwischen Bildnissen und Schmuck eine Ruhe Robert Schumanns. Hier hing auch über einem ziemlich abgeplatteten Kasten eine alte Weige.

Vor dieser Schänke hielt zum Erkennen aller Anwohnenden täglich eine Kutsche. Am meisten erkannt war der biedere Wirt selbst; seine Gäste pflegten zu ihm zu kommen. Er pflegte den Gästen die Tür. Als sich nun zwei dühnigerte Fremde bedingend verhandelt hatten, daß sie Schumanns Haus besuchen wollten, war er sofort im Bilde. Jawohl, sehr verbunden, das hier wäre Schumanns Schankstube!

Die Fremden haben sich ansehnlich um und musterten Bilder und Instrumente. „Dient! Was Robert Schumann?“

Domin wies mit schwungvoller Handbewegung nach der Kutsche.

„Très bien! Très intéressant!“ Aber wo sein Buch wäre? „Souvenir Schumann!“ Weisheit aus Paris! forschte Monsieur Schneider. Und seine Madame hob die schön gemalten Augenbrauen und beorderte einen anständigen Anzug mit der Stiefelstille. „Robert Schumann, Maison natale! Wo ist geboren? Woher? Museum?“

Da fragte sich Domin Schumann die charaktervolle Stille und hand ziemlich ratlos.

Anschließend waren andere Gäste einzutreten und hatten in einem Winkel Platz genommen: Handwerker, ein Schmiedmeister, ein Zierbrot. Vor die brachte Domin Schumann die verarmte Augenbraue.

Der Zierbrot war sofort der der Situation. Robert Schumann? Warum? Zu natürlich ab'd das hier in Zwidau. Wie einer nur so was nicht auf der Stelle wissen konnte! Gleich hinter der Marienkirche, rechter Hand, da war's Museum!

Die anderen blieben mit Stolz auf ihren Mitbürger. Der Schankstube verhandelte voll wieder-gewonnener Haltung die Fremden.

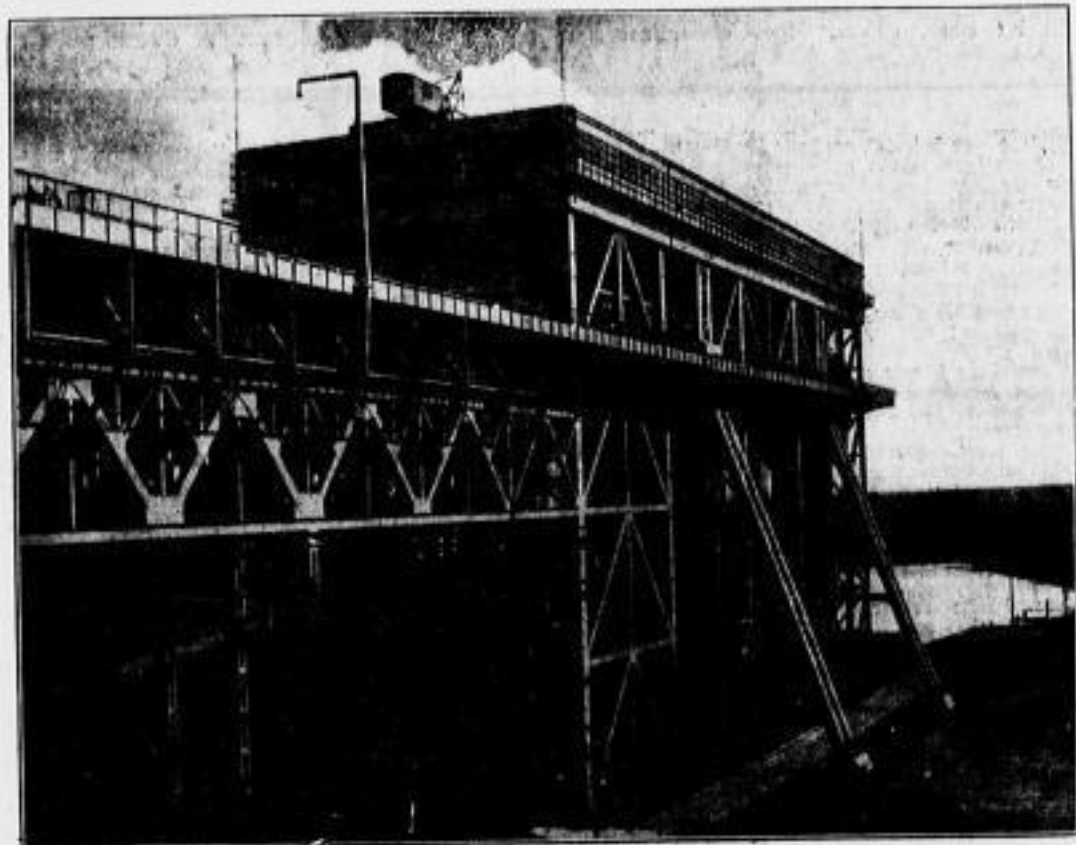
Da die Kutsche noch draußen vorhanden war, konnte man sofort weiterfahren. Domin komplimentierte die Fremden zur Türe. Obwohl sie nicht ver-gelassen hatten, gab er doch zum Schluß noch eine Brei-seite Wohlwollen zum besten, wenn schon ein wenig spärlicher als vorher.

Als die Kutsche nach drei Minuten bei St. Marien vor dem kleinen Museum des Zwidauner Kunstvereins hielt, hand der alte Museumbediener Ferdinand Brundageel bereits am Schluß und Öffnen. Ihm waren Fremde, die ankündigten kamen, immerhin nichts Neues. Er schaute mit einem scharfen Blick aus den Augenwinkeln die Trübsalbedeutung der Ankündigen. Da ihm das Ergebnis dieser Prüfung mit Hoffnungen schwebte, war er die Antwortkomme-belt selber.

Monsieur Schneider hatte kaum den Mund ge-öffnet an dem Worte: Robert Schumann, so fuhrverfro Ferdinand mit Kopf, Schultern und beiden Händen. Bei ihm wäre alles zu Ende!

Anschließend so ähnlicher Ausdrücken hielt es Monsieur für zweckmäßig, den Kutscher zu entlassen. Madame hob erwartungsvoll die Stiefelstille.

Was Ferdinand Brundageel nun mit Stolz und Genüß vorführte, waren die verschiedenen Gipsummodelle des Schumann-Denkmal, das heute in Bronze und Marmor zu Zwidau auf dem Markte



Verrichtung obliegt, und seiner Familie befinden sich auf dem Schiff einige Dandelnstängel, die das Wort im Riede Wilhelm Müllers „Dem Wasser haben wir's gelernt, das Wandern“ in die Tat umsetzen, indem sie einmal ein richtiges Wasserwandern erleben. Das Durchschleusen, bei dem sie sogar mithelfen, wird ihnen eine unvergessliche Erinnerung bleiben.

Man kommt ins Gespräch, man fährt ein kurzes Stück zusammen, man freut sich des gemeinsamen Erlebens.

Der Kahn ist nach dem Begrüßen aller Hinder-nisse in die Schleusenkammer eingefahren. Er sinkt langsam immer tiefer zur unteren Kanalkhaltung. Der Höhenunterschied beträgt zwar nur wenige Meter, aber es scheint eine kleine Ewigkeit zu dauern, bis der Kahn auf der unteren Stauhöhe des Wassers an-gekommen ist. Endlich öffnet sich das andre Schleusen-tor, und die Welt steht wieder offen. Ein frohes Auf-schauern verkündet, daß man wieder in Fahrt ist. Das Segel geht hoch, die Ruder fliegen wieder auf.

Der Kanal ist stark verkräutert, die Strömung ist gering, der Wind flaut ab. Es geht nur langsam vor-wärts. Dafür wird die Landschaft in ihrer Weite und Fruchtbarkeit immer schöner. Man kann in Ruhe die herrliche Fahrt genießen.

Man fragt einander nach dem Woher und Wohin, man fühlt sich beinahe schon wie zu Hause auf dem Kahn. Der Betätigungsdrang der Jugend erwacht. Sie will helfen, sie will die Fahrt beschleunigen. Drum wird geklopft auf beiden Seiten des Kahns. Der Schiffer läßt die Jungen gern gewähren. Er weiß, es geht nicht immer so schnell, wie man möchte.

Noch ist ihnen der Ernst des Lebens fremd, aber sie begreifen im Zusammensein mit dem Schiffer, daß dessen Beruf mancherlei verlangt, das fernab der Romantik einer friedlichen Schleusenfahrt liegt.

Aber dann naht ein großer Augenblick. Was die Fahrt bisher bot, war ein Bild der guten, alten Zeit, wie man so zu sagen pflegt. Doch nun steht da die neue Zeit: das gigantische, moderne Hebewerk. Hunderte von Menschen haben daran gearbeitet, Tausende hat es gekostet. Die alte Romantik wird verdrängt durch die kühnere Romantik der Technik. Der erste Reiz der Arbeit, der Pflicht spricht zu den Schleusenführern. Symbolhaft wirkt so die Fahrt durch die Schleuse in ein Leben der Arbeit, die verpflichtet und alle

bindet. Das stannenerregende Bauwerk der Technik ist Ausdruck der Arbeitskraft aller schaffenden Volks-gekönnen.

Aus froher Jugendromantik treten wir in die Welt lebendigen Schaffens. Unsere Gedanken schweifen in die Zukunft. Wie der Ausklang eines friedlichen Lebensabends mutet der Anblick des Städt-chen an, wo der Schiffer und alle wieder an Land setzen wird. —

Vom Wasser haben wir's gelernt!

und Kunstenthusiasten aus aller Welt stießen ihm zuwillen Reliquien in seine Sammlung.

Nach Monsieur Louis Schneider in Paris, seines Zeichens Musikgelehrter, hatte gelegentlich einer grob-würdigen Anweisung dem Museum des Herrn Kreiß ein-was vermacht, nämlich eine von ihm verfasste Schumann-Biographie. Als er bald darauf mit der eleganten Gemahlin Hansreuth belagert, beschloß er, bei dieser Gelegenheit selber mal nachzusehen, ob sein Buch im Zwidauner Museum auch eine würdige Stelle gefunden hätte. Dieses Museum vermutete er im Schumannhaus.

Als die beiden Reisenden den ruhigen Zwidauner Bahnhof verließen, entrüstete sich die Partherin, auf

Dresdner Geschäfte empfehlen sich

Alpaka- und Silberwaren

Alfetto, Marienstraße 20 (Hotel 3. Neben)
G. Eckardt, Grunertstr. 41, Eing. Hausflur
Gustav Emh, Moritzstraße 10

Beleuchtungskörper

Lampen-Börsenberg, Grunertstr. 41
Oßram-Haus, Ruhland & Co.,
Klingstraße 12
Fr. Rauschenbach, Klingstr. 4, Tel. 17068
Carl Rosenmüller, König-Albert-Str. 22
Vogel & Scheuch, An der Frauenkirche 22
Zachmann, Wallenhausstraße 30, Ruf 28673

Berufskleidung

M. Altus, Große Bräutigasse 43, 2. Stock

Bestecke

Otto Hager, vorm. J. Hagemann, Am See 7
Lebte Bekleidung, Bernsdorf, Schützen
E. Robert Kuhn, Postplatz
Zimmermann & Brückner, Seestraße 4

Betten, Bettfedern

Dresdner-Matratzen, Markt 1, Wallenhausstr. 27
Gattermann & Co., Tr.-K. Haus, Str. 24/26
El. Großmann, Scheffelsstr. 2a (altes Rathaus)
Karl Kraft, Heinrichstraße 10
Spezialbettfedernhandlung Seidel
Dresdner-Werb. Allee 16

Bettstellen u. Matratzen

Dresdner-Matratzen, Markt 1, Wallenhausstr. 27
Gattermann & Co., Tr.-K. Haus, Str. 24/26
Küngelmann Eingang: Moritzstr. Ecke Klingstr.

Bilder, Spiegel, Rahmen

P. Henzen, Blochmannstr. 20 Ecke Klingstr.

Damenstoffe

Tuchhaus Brack, Altmarkt 15
Stoff-Krause, Wallstraße 12
Tuchhaus Brack, Scheffelsstr. 19 auch Futterstr.

Briefmarken und Alben

Fr. Bohnert, Grunertstr. 9
Briefmarkenhaus Engelmann, Auguststr. 2
Arno Franke, Schlegelstr. 10, Tel. 21 635
R. W. Lampel, Prager Str. 10, 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u. 1250. u. 1251. u. 1252. u. 1253. u. 1254. u. 1255. u. 1256. u. 1257. u. 1258. u. 1259. u. 1260. u. 1261. u. 1262. u. 1263. u. 1264. u. 1265. u. 1266. u. 1267. u. 1268. u. 1269. u. 1270. u. 1271. u. 1272. u. 1273. u. 1274. u. 1275. u. 1276. u. 1277. u. 1278. u. 1279. u. 1280. u. 1281. u. 1282. u. 1283. u. 1284. u. 1285. u. 1286. u. 1287. u. 1288. u. 1289. u. 1290. u. 1291. u. 1292. u. 1293. u. 1294. u. 1295. u. 1296. u. 1297. u. 1298. u. 1299. u. 1300. u. 1301. u. 1302. u. 1303. u. 1304. u. 1305. u. 1306. u. 1307. u. 1308. u. 1309. u. 1310. u. 1311. u. 1312. u. 1313. u. 1314. u. 1315. u. 1316. u. 1317. u. 1318. u. 1319. u. 1320. u. 1321. u. 1322. u. 1323. u. 1324. u. 1325. u. 1326. u. 1327. u. 1328. u. 1329. u. 1330. u. 1331. u. 1332. u. 1333. u. 1334. u. 1335. u. 1336. u. 1337. u. 1338. u. 1339. u. 1340. u. 1341. u. 1342. u. 1343. u. 1344. u. 1345. u. 1346. u. 1347. u. 1348. u. 1349. u. 1350. u. 1351. u. 1352. u. 1353. u. 1354. u. 1355. u. 1356. u. 1357. u. 1358. u. 1359. u. 1360. u. 1361. u. 1362. u. 1363. u. 1364. u. 1365. u. 1366. u. 1367. u. 1368. u. 1369. u. 1370. u. 1371. u. 1372. u. 1373. u. 1374. u. 1375. u. 1376. u. 1377. u. 1378. u. 1379. u. 1380. u. 1381. u. 1382. u. 1383. u. 1384. u. 1385. u. 1386. u. 1387. u. 1388. u. 1389. u. 1390. u. 1391. u. 1392. u. 1393. u. 1394. u. 1395. u. 1396. u. 1397. u. 1398. u. 1399. u. 1400. u. 1401. u. 1402. u. 1403. u. 1404. u. 1405. u. 1406. u. 1407. u. 1408. u. 1409. u. 1410. u. 1411. u. 1412. u. 1413. u. 1414. u. 1415. u. 1416. u. 1417. u. 1418. u. 1419. u. 1420. u. 1421. u. 1422. u. 1423. u. 1424. u. 1425. u. 1426. u. 1427. u. 1428. u. 1429. u. 1430. u. 1431. u. 1432. u. 1433. u. 1434. u. 1435. u. 1436. u. 1437. u. 1438. u. 1439. u. 1440. u. 1441. u. 1442. u. 1443. u. 1444. u. 1445. u. 1446. u. 1447. u. 1448. u. 1449. u. 1450. u. 1451. u. 1452. u. 1453. u. 1454. u. 1455. u. 1456. u. 1457. u. 1458. u. 1459. u. 1460. u. 1461. u. 1462. u. 1463. u. 1464. u. 1465. u. 1466. u. 1467. u. 1468. u. 1469. u. 1470. u. 1471. u. 1472. u. 1473. u. 1474. u. 1475. u. 1476. u. 1477. u. 1478. u. 1479. u. 1480. u. 1481. u. 1482. u. 1483. u. 1484. u. 1485. u. 1486. u. 1487. u. 1488. u. 1489. u. 1490. u. 1491. u. 1492. u. 1493. u. 1494. u. 1495. u. 1496. u. 1497. u. 1498. u. 1499. u. 1500. u. 1501. u. 1502. u. 1503. u. 1504. u. 1505. u. 1506. u. 1507. u. 1508. u. 1509. u. 1510. u. 1511. u. 1512. u. 1513. u. 1514. u. 1515. u. 1